West Neu-Guinea, Land und Leute im "Vogelkop"

Autor(en): **Staeger, D.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahresbericht der Geographischen Gesellschaft von Bern**

Band (Jahr): **42 (1953-1954)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-323632

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

berühmten Schwedenstahl schaffen, der aus den mittelschwedischen Erzgruben stammte. Die Elektrizität der Grosskraftwerke ist wesentlich beteiligt am Abbau der vorzüglichen Erzlager Lapplands, durch welche Schweden heute wieder fast einen Zehntel der Weltförderung erreicht. Insgesamt machen Holz und Holzprodukte die Hälfte, Eisenerz und Metallwaren einen Drittel der schwedischen Exporte aus. Es sind die bedeutenden Einnahmen aus diesen beiden Warengruppen, die der schwedischen Bevölkerung ihre hohe Lebenshaltung erlauben. Der Wohlstand fiel ihr aber nicht von selber zu, sondern musste und muss auch heute noch durch harte Arbeit verdient werden. So hat hier der Mensch, die Naturbedingtheiten geschickt ausnützend, fast unwahrscheinlich viel aus seinem Boden herausgeholt.

Aber umgekehrt hat auch die Landschaft den Menschen nicht unbeeinflusst gelassen. Die jahrhundertelange Abgeschiedenheit hat die Schweden zu einem nach Rasse, Sprache und Kultur einheitlichen Volke von starkem Nationalbewusstsein werden lassen. Der Kampf mit der auf weite Strecken kargen Natur und dem langen Winter machte sie zu zielbewussten und ausdauernden Arbeitern. Noch lebt in ihnen der Pioniergeist der Wikinger und der ersten Siedler, die aus dem freundlicheren Süden bis über den Polarkreis vordrangen. Durch die grossen Fortschritte der Technik, an die schwedische Erfinder und Forscher manches beigetragen haben, ist das Leben heute zumindest in den Städten viel leichter geworden, und gewisse Auflösungserscheinungen sind nicht zu verkennen. Da das Land verhältnismässig spät in die neuzeitliche Entwicklung eintrat, konnten viele Fehler vermieden und moderne, sachliche Lösungen verwirklicht werden. Die Frau trägt häufiger Hosen als bei uns, der Staat ist bis zum äussersten durchsozialisiert. Zum Glück ist der Schwede nicht ausschliesslich Erfolgsmensch. Als Nordländer hat er auch das Bedürfnis nach Sauberkeit und Schönheit, was sich in einem hohen künstlerischen Empfinden vor allem in der Baukunst, der Bildhauerei und der Literatur ausdrückt. So vereinigt sich mit dem Zauber der weiten nordischen Landschaft der Reiz der sauberen, grosszügig angelegten Städte, dem sich kein ausländischer Besucher zu entziehen vermag.

Autoreferat

Forschungen im Gebiet der Petermannsspitze, Ostgrönland

Vortrag von Herrn Prof. Dr. E. Wenk, Basel, am 30. Januar 1953
Gemeinsame Veranstaltung der Naturforschenden und der Geographischen Gesellschaft Bern

West Neu-Guinea, Land und Leute im « Vogelkop »

Vortrag von Herrn Dr. D. Staeger, Bern, am 13. Februar 1953
Auf Wunsch des Referenten erfolgt keine Berichterstattung